

Die Tochter eines Diebes

die Vergangenheit kann man nicht ändern

Von elina

Kapitel 6: Wie der Baum, so Frucht

Mokuba verließ die kleine Liftkabine. Er befand sich ziemlich tief unter der Erde. Das ganze riesige Gebäude der KC war über ihn. Die Luft hier unten war stickig, es war feucht und kühl. Die wenigen Leuchten gaben nicht genügend Licht, und Mokuba sah sich nach einer Taschenlampe um. Sie hatte er auch relativ schnell auf einem kleinen Tisch neben der Liftkabine gefunden.

Mokuba leuchtete mit der Taschenlampe in den langen Korridor, es war niemand da. Der Weg zum Archiv war frei! Sein Herz begann schneller zu schlagen, als er sich der massiven Tür näherte. Mokuba lächelte erwartungsvoll auf und fuhr mit der Karte durch die spezielle Spalte.

"Identifikation!" ertönte die Stimme des Computers.

Mokuba stand wie festgebannt und starrte verzaubert das rote Licht an.

"Netzhautkontrolle!" folgte die Stimme des Computers, sobald das rote Licht sich ins grüne wechselte.

Mokuba schaute in eine kleine Kamera hinein, die seine Netzhaut scannte.

"Identifikation abgeschlossen... Guten Tag, Mokuba Kaiba."

Mokuba grinste und hüpfte erregt, als er das bekannte Klicken wahrnahm, nach dessen die eiserne Tür sich langsam geöffnet hatte.

Er rannte los. Seine Laufschrirte hallten im Korridor, während das Licht vom Taschenlampe sich schnell von einer Tür zur anderen bewegte.

"Battle City Turnier, Geschäften mit.." las Mokuba vorbeilaufend.

Dabei suchte er mit den Augen den nötigen Titel.

"Gosaburu Kaiba," las er und blieb hastig stehen.

"Mokuba! Mokuba!"

Kaiba sprach in kleines Mikrofon, das in seinem Mantel eingebaut war.

"Mokuba? Antworte mir! Mokuba?"

Doch es folgte keine Antwort.

<Wo ist er denn?> fragte sich Seto in Gedanken <Was macht er, dass ich ihn nicht erreichen kann?>

"Mokuba?" versuchte er noch mal.

<Was ist nun los?>

Kaiba war gerade mit dem Anwalt fertig und wollte nun schnell seinen Bruder finden, um endlich nach Hause zu fahren.

"Computer, such nach Mokuba!" gab er den Befehl und verfolgte mit den Augen die

Arbeit seines Laptops.

"Das gesuchte Objekt befindet sich zurzeit im Sektor.."

"Oh, nein!" rief Seto überrascht auf, den Computer nicht mal zu Ende gehört "Was hat er dort verloren?"

Seto machte den Laptop schnell zu und, erraten, was sein kleiner Bruder vorhaben konnte, eilte sich zum Ausgang.

Es war schon ganz dunkel geworden, als ich, bis auf die Haut nass, in die zweistöckige Villa hereinstürzte.

"Soroke!" rief ich laut und, ohne auf eine Antwort zu warten, begab mich in ihr Arbeitszimmer, nasse Fußtapfen auf dem Boden hinterlassend.

"Korin?" ertönte plötzlich aus der Küche die Stimme der Köchin, "Bist du es?"

Marie - so hieß die Köchin - war eine wohlbeleibte Frau, in mittlerem Alter und die Einzige in diesem Haus, die ein rein menschliches Interesse für mich bekundete, und die ich respektierte.

"Was ist passiert?"

Ich schaute zurück. Sie stand in der geräumigen Türöffnung der Küche, hielt einen Teller und ein Geschirrtuch in den Händen und betrachtete mich mit vor Schreck geweiteten Augen.

"Spar dir dein Mitleid.." brummte ich, mich abwendend, "Wo ist Soroke?"

"Sie ist noch nicht zurückgekehrt," antwortete Marie und kam an mich heran, "Kannst mir auch nicht sagen, was vorgefallen ist, aber du nimmst sofort ein heißes Bad, Lady!"

Das Letzte hatte sie in so einem Ton gesagt, dass ich es nicht wagte ihr zu widersprechen.

"So ist es doch viel besser!"

Marie beschmierte meine Wunde am Nacken mit irgendwelcher Salbe, die sie aus ihrem Zimmer ins Bad gebracht hatte. Um die kleinere Wunden am meinen Körper hatte ich selber gekümmert.

"Wenn du fertig bist, komm nach unten in die Küche, das Abendessen wartet schon auf dich," sagte sie noch, bevor sie das Badezimmer verließ.

Mir war es aus irgendeinem Grunde peinlich von dieser Frau umsorgt zu sein. Sie verhielt sich so freundschaftlich zu mir, obwohl ich das keineswegs verdient hatte. Schon am ersten Tag, als Soroke mich zu dieser Villa gebracht hatte und ich sofort mit dem Stehlen anfangen musste, war sie ganz freundlich zu mir gewesen, ignorierte meine giftigen Anmerkungen, die ich am Anfang ständig vor mich gab, und machte einfach ihre Arbeit. Sie lächelte mich nie so süß und belogen an, wie es Soroke tat, doch auch sie schien etwas zu verbergen. Und auch wenn sie ein ziemlich geduldiger Mensch war, hatte sie es mir schon sehr bald klar gemacht, dass sie meine Ausfälle nicht gefallen lassen wurde...

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Es war schon der dritte Tag, als ich bei Soroke wohnte. Eher gesagt - schuftete. Ich kam gerade aus ihrem Arbeitszimmer, da ein anfallender Diebstahl abgeschlossen war, und machte mich auf den Weg zur Küche. Ich wollte noch was zwischen die Zähne kriegen, bevor ich mich aufs Ohr legte.

<Arituro hat besser gearbeitet! Du bist Nichts im Vergleich zu ihm!> Sorokes

ungerechte Worte hallten noch in meinem Kopf.

"Du, du..!" zischte ich leise und ballte meine Hände zu Fäuste.

Ich war zum Zeitpunkt auf die ganze Welt böse, wenn's nur in meiner Macht stünde, würde ich das gesamte Universum in die Luft sprengen!

Wer war diese Frau, um mit mir so umzugehen? Meine Mutter, keh..! Von wegen! Und wer hatte ihr das Recht gegeben mich mit meinem Vater zu vergleichen! Arituro war wirklich ein Meisterdieb gewesen und genau sie trug die Verantwortung dafür, was passiert war. Nämlich, dass ich ins Waisenhaus kam, nachdem mein Vater verschwand.

Wütend wie eine Furie betrat ich die Küche. Mein Appetit war zum Augenblick schon vergangen, doch da ich mich schon in der Küche befand, beschloss ich trotzdem etwas zu essen.

"Willst du was bestimmtes?" fragte mich die Köchin, die ich zuerst gar nicht bemerkt hatte.

<Was macht sie denn hier noch?> dachte ich gereizt, <Es ist doch schon nach Mitternacht..>

Ich wollte zurzeit niemandem sehen, geschweige denn mit jemandem sprechen.

"Nö," antwortete ich mürrisch und griff nach der Klinke des Kühlschranks, "ich mach mir was selber."

"Brauchst du nicht," entgegnete sie ruhig und deutete einen Teller an, der auf dem Tisch war, "Ich habe dir schon alles vorbereitet."

"Wieso hast du mich dann gefragt?" fragte ich harsch.

"Ich wusste nicht, was du magst, also ist hier von allem ein bisschen," setzte die Köchin fort.

Meine Frage schien sie ignoriert zu haben.

Ich drehte mich zum Tisch und betrachtete das Essen. Es waren Frikadellen mit Bratkartoffeln und Salat aus verschiedenem Gemüse. Es sah sogar sehr lecker aus.

"Ich hab kein Hunger," sagte ich schließlich.

"Es scheint aber anders aus," entgegnete die Köchin.

Ich sah sie verärgert an, aber setzte mich trotzdem hin und begann zu essen.

"Danke würde reichen," sagte die Köchin leise, als ich fertig war und weggehen wollte, "zudem kannst auch deinen Teller waschen."

"Warum sollte ich?" schoss aus mich heraus, eher ich das Gesagte bedenken konnte.

"Vielleicht, weil das deine Pflicht ist?"

"Hä?"

Hatte ich es jetzt richtig gehört? Ich musste hier auch noch die Teller abwaschen?

"Und tu nicht so überrascht! Ich weiß sehr gut, dass du aus dem Waisenhaus kommst," sagte sie ruhiger, als ich erwartet hatte. "Dich zu verdanken und den Teller abzuwaschen muss für dich keine große Arbeit sein."

Meine Augen weiteten sich. Woher wusste sie, dass ich in Waisenhaus gewohnt hatte? Hatte Soroke ihr das erzählt? Nein, unwahrscheinlich...

"Woher..?"

"Ich sehe es in deinen Augen."

Ich starrte sie perplex an. Zum etwas anderem war ich jetzt einfach nicht imstande.

"Ich bedanke mich fürs Essen.." sagte ich nach einiger Zeit ganz leise "..aber ich werde die Teller hier nicht abwaschen! Und mein Leben geht dich einen Dreck an!"

Mit flammenden Augen sah ich die Köchin an. Doch sie war die Ruhe selbst. Das erste

Mal hatte meine Taktik versagt...

"Wenn du denkst, ich habe Angst vor dir oder mir ist egal, was mit dir vorgeht, irrst du dich."

Sie sah mich ernst an.

"Du bist noch ein Kind und brauchst Hilfe."

"Was?" raste ich mich aus, "Wer bist du denn, um mir das zu sagen?"

"Vater hast du keinen, was aber deine Mutter betrifft.."

Sie schüttelte leicht den Kopf, ihre Stimme klang leise und traurig.

"Halt die Klappe!" rief ich wütend aus, "Das ist allein meine Sache!"

"Du glaubst allein zu Recht kommen zu können," setzte sie fort, "aber Korin, mein Mädchen.."

"Nenn mich so NIE WIEDER!" schrie ich sie an und stoß mit einer hastiger Handbewegung den leeren Teller vom Tisch herunter.

Augenblicklich erschallte das Klirren des heruntergefallenen Geschirres und der Teller zersprang in tausend Scherben.

"So, so..." sagte die Köchin leise.

Sie blickte die Küche über, dann schaute mich mit traurigem Blick an.

"Du musst lernen die Arbeit der Anderen zu schätzen."

"Was willst du?" fragte ich zorn erfüllt.

Diese Köchin brachte mich aus der Fassung! Sie hatte meine eigene Taktik gegen mich eingesetzt und hatte es geschafft, die Situation in ihre Hände zu übernehmen. Und das versetzte mich in Wut umso mehr!

"Du denkst, dass, wenn du Probleme hast oder dir etwas nicht gefällt, kannst du deine Wut an den anderen auslassen. Aber das gibt dir kein Recht mich zu beleidigen."

"Tze!" schnaubte ich verächtlich und kreuzte die Arme vor die Brust "Ich hab dich um gar nichts gefragt!"

"Wir alle haben unsere Obliegenheiten und müssen unseren Pflichten nachkommen."

"Was weißt du von meinen Pflichten?" ließ ich eine Bemerkung fallen.

"Korin, wir kennen uns gar nicht, doch du verhieltst dich mir gegenüber so, als ob ich deine größte Feindin wäre!" rief sie auf.

Das war das erste Mal, als ich sie ihre Stimme erhoben hörte.

"Ich bin hier gegen meinen Willen, ich will keine besondere Behandlung," sagte ich und bog einen Finger nach dem anderen, "und ich habe nicht vor mich mit jemandem hier zu befreunden oder so!"

Plötzlich lächelte mich die Köchin merkwürdig an und drehte sich um. Ich hob eine Augenbraue hoch, als sie irgendetwas aus der Ecke holte und sich mir wieder zuwand.

"Sammle die Scherben auf," sagte sie gelassen und reichte mir einen Besen und eine Kehrschaufel.

"Hö?"

"Du wolltest doch keine besondere Behandlung..."

~~ ~~~ ~~~ ~~~ ~~~ ~~~ ~~~ ~~~ ~~~

"Korin!"

Sorokes verärgerte Stimme hatte mich schnell zurück in die Realität gebracht. Ich drehte mich rasch zu ihr und sah, dass sie irgendwelche Kleidung dabei hatte.

"Hier," sagte sie und warf mir den dunkelblauen Rock und die blau-rosa Bluse entgegen, "das ist deine Schuluniform. Hoffentlich, wirst du auf dich nachher besser aufpassen, denn ich habe nicht die Absicht sie jeden Tag wieder neu zu kaufen!"

"Ich hab dir doch am Anfang an gesagt, dass diese Idee mit Kostüm voll Scheiße ist!"

entgegnete ich höhnisch. "Mich wollte beklaue und ich.."

"Mich interessieren deine Probleme gar nicht!" schnitt Soroke mir das Wort ab, "Ich will lieber deine Erklärungen anlässlich des Nachnamens hören."

Sie verschränkte die Arme und sah mich erwartungsvoll an.

"Ich. Bin. Ringo." sagte ich jedes Wort betonend "Und nicht Kaiba."

"Da irrst du dich wieder, mein Mädchen!" lächelte mich Soroke süß an, wovon mir ganz übel wurde.

"Sei so lieb und erklär's mir!" spottete ich, ebenfalls schief lächelnd.

"Mit dem größten Vergnügen!"

"Tu mir den Gefallen."

"Was machst du hier, Mokuba?" ertönte eine strenge Stimme.

Mokuba, der am Boden im Haufen der Dokumente saß, drehte sich um und sah in die eisblauen Augen seines größeren Bruders.

"Seto?" fragte er überrascht und hätte wohl umgekippt, wenn er nicht schon gesessen hätte.

"Ich habe dir eine Frage gestellt."

Der Ton, in welchem er sprach, zeigte, dass er eindeutig wütend war.

"Ich dachte.."

"Mokuba, was habe ich dir gesagt?"

"Dass ich nichts unternehmen soll..." gab Mokuba zu und senkte seinen Kopf.

"Und was soll das?" fragte Seto gereizt, und mit einer hastigen Handbewegung deutete er die Unordnung, die Mokuba angerichtet hatte, an.

"Ich suche nach Beweise.."

Seto seufzte und hockte sich vor dem Kleineren hin.

"Hör zu," sagte er und legte seine Hand auf Mokubas Schulter, "ich habe gerade mit meinem Anwalt gesprochen. Er wird mit dieser Sache klar werden."

"Aber, Seto.." versuchte Mokuba zu widersprechen.

"Kein 'aber'," entgegnete sein Bruder und fuhr ihm durch die Haare, "ich verstehe deinen Wunsch, doch wir müssen sehr vorsichtig sein. Wir können es uns nicht leisten Sorokes Geschichte so leicht abzukaufen."

Mokuba nickte stumm.

"Lass uns alles wieder in Ordnung bringen und dann fahren wir nach Hause!" schlug Seto vor und fing an die umherliegende Papiere aufzusammeln.